

Jahren der Weimarer Republik fort. Nur die KPD trat in Deutschland für die Wahrung seines revolutionären Charakters ein. Die Durchführung der Veranstaltungen am 1. Mai stieß von Anfang an auf den erbitterten Widerstand der herrschenden Klasse und ihres Staates; Demonstrationen wurden verboten und z. T. mit Waffengewalt bekämpft (z. B. am 1. Mai 1929 in Berlin). Es gab aber auch schon in der Weimarer Republik in der Bourgeoisie Bestrebungen, den 1. Mai gemeinsam mit den opportunistischen Führern der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften in ein bürgerliches Volksfest zu verwandeln. Höhepunkt solchen Mißbrauchs war die von den deutschen Faschisten gesetzlich festgelegte Feier am 1. Mai als „Tag der nationalen Arbeit“. Auch in der westdeutschen Bundesrepublik versuchen die Führer der Sozialdemokratie, den Maiveranstaltungen den revolutionären Charakter zu nehmen. Diese Verfälschung stößt auf zunehmenden Widerstand der Arbeiter. In den kapitalistischen Ländern, in den vom Kolonialjoch befreiten und den um ihre Freiheit ringenden Ländern wird der 1. Mai weiterhin großenteils als Kampftag begangen. Die kommunistischen und Arbeiterparteien sowie die revolutionären Gewerkschaften treten am konsequentesten für die Erhaltung des revolutionären Charakters der Demonstrationen und Kundgebungen ein. In den sozialistischen Ländern ist der 1. Mai ein Kampf- und Feiertag. Mit Demonstrationen bekunden die Werktätigen ihren Willen, für die Erhaltung des Friedens zu kämpfen und ihre sozialistische Staatsmacht ökonomisch, politisch, ideologisch und militärisch zu stärken, sowie ihre Solidarität mit den um ihre nationale Befreiung ringenden

Völkern und den noch unterdrückten und ausgebeuteten Werktätigen in den kapitalistischen und imperialistischen Ländern.

erster Weltkrieg; aus den Gegensätzen zwischen den wichtigsten kapitalistischen Staaten hervorgegangener imperialistischer Krieg, dauerte von Aug. 1914 bis Nov. 1918. Er war die militärische Fortsetzung des seit dem Übergang des Kapitalismus der freien Konkurrenz zum Imperialismus (Wende zum 20. Jh.) auf Grund der ungleichmäßigen Entwicklung der kapitalistischen Länder geführten politischen, ökonomischen und diplomatischen Kampfes um die Neuaufteilung der Welt. Am e. W. war vor allem der deutsche Imperialismus interessiert; das deutsche Monopolkapital strebte nach einem seiner stark gewachsenen ökonomischen Kraft entsprechenden Anteil an der Beherrschung der Erde. Im Verlauf seines Kampfes um neue Rohstoffressourcen, Kapitalanlage- und Absatzmärkte sowie Einflußsphären hatte der deutsche Imperialismus bereits vor dem e. W. ernste internationale Krisen ausgelöst (z. B. erste und zweite Marokkokrise 1905, 1911). Die stärksten Gegensätze hatten sich, gefördert durch den Bau einer starken deutschen Kriegsflotte, zwischen Deutschland und Großbritannien entwickelt. Um die beiden rivalisierenden Hauptmächte bildeten sich politische und militärische Bündnisssysteme (-V *Mittelmächte*, -> *Entente*). Das deutsche Expansionsprogramm umfaßte die Annexion Belgiens, großer Teile Frankreichs, Rußlands und Polens mit reichen Bodenschätzen und landwirtschaftlich nutzbaren Gebieten, die Eroberung eines großen Kolonialreiches in Zentralafrika und die indirekte Beherrschung